

In jener Zeit ging Jesus zum Ölberg. Am frühen Morgen begab er sich wieder in den Tempel. Alles Volk kam zu ihm. Er setzte sich und lehrte es. Da brachten die Schriftgelehrten und die Pharisäer eine Frau, die beim Ehebruch ertappt worden war. Sie stellten sie in die Mitte und sagten zu ihm: Meister, diese Frau wurde beim Ehebruch auf frischer Tat ertappt. Mose hat uns im Gesetz vorgeschrieben, solche Frauen zu steinigen. Nun, was sagst du?

*Mit dieser Frage wollten sie ihn auf die Probe stellen, um einen Grund zu haben, ihn zu verklagen. Jesus aber bückte sich und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Als sie hartnäckig weiterfragten, richtete er sich auf und sagte zu ihnen: **Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein auf sie.***

Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde.

Als sie seine Antwort gehört hatten, ging einer nach dem anderen fort, zuerst die Ältesten. Jesus blieb allein zurück mit der Frau, die noch in der Mitte stand.

Er richtete sich auf und sagte zu ihr: Frau, wo sind sie geblieben? Hat dich keiner verurteilt? Sie antwortete: Keiner, Herr. Da sagte Jesus zu ihr: Auch ich verurteile dich nicht. Geh und sündige von jetzt an nicht mehr!

*Johannesevangelium 8, 1 – 11
(Einheitsübersetzung)*

Der heutige Bibeltext ist ein Klassiker. Sein Kernsatz zum geflügelten Wort geworden? Was also kann an diesem Text noch überraschen?

Für mich erstaunlich ist, wie Jesus sich von der Sensationslogik und moralischen Selbstgefälligkeit der Männer nicht beeindrucken lässt. Eine Frau wird in aller Öffentlichkeit vorgeführt, „in die Mitte“ gestellt, wie es heißt, und massiv beschuldigt und bedroht. Jesus aber würdigt die Ankläger keines Blickes, und gerade weil er ihr Spiel nicht mitspielt, müssen sie schließlich einer nach dem anderen gehen. Erst als alle sich zurückgezogen haben, blickt Jesus auf und schenkt all seine Aufmerksamkeit und verzeihende Zuwendung der Frau.

Für mich ist das ein kleines Lehrstück in Zurückhaltung: Nicht mit den anderen mitschreien, nicht sofort ein Urteil fällen, sich nicht im Schutz der Mehrheit verstecken und in Selbstsicherheit wiegen. Vielmehr dem breitbeinigen Getöse mit entwaffnender Ruhe und Selbstbeherrschung begegnen und sich dann dem wirklich Wichtigen zuwenden: den Menschen, die uns wirklich brauchen.